

Dr.phil. Silke Cramer

Vortrag für den Orts- und Heimatverein Werdum in Edenserloog am 22. Juli 2010

Ulrich von Werdum (1632-1681): Häuptling, gelehrter Schriftsteller und Reisender

Begrüßung und Einleitung

Liebe Urlaubsgäste, liebe Verwandte, sehr geehrte Damen und Herren des Heimatvereins!

Ulrich-von-Werdum Straße, Ulrich-von-Werdum Platz ... Wenn Sie durch Ihren Heimat- bzw. Urlaubsort gehen, treffen Sie auf diesen Namen, mit dem Werdum an einen seiner bekanntesten Söhne erinnert. Vor vielen Jahren erzählten unsere Großeltern, die fast fünfzig Jahre in der ererbten Burg Edenserloog lebten, uns Enkelkindern bei unseren Ferienaufenthalten von den früheren Bewohnern und Besitzern dieser Burg, den Werdumer Häuptlingen. Darunter war ein Ulrich, von dem man wusste, dass er weite Reisen unternommen und darüber Schriftliches hinterlassen hatte. Als ich gegen Ende meines Germanistikstudiums nach einem Thema für meine Abschlussarbeit suchte, erinnerte ich mich daran und begann nach diesen Reiseaufzeichnungen zu suchen. Mit der freundlichen Hilfe der Ostfriesischen Landschaft in Aurich und zweier Lateinlehrer des Mariengymnasiums zu Jever, den Herren Dr. Remy Petri und Dr. Focke Tannen Hinrichs konnte ich das originale Manuskript des *Journals der Reysen* auffinden und eine Transkription vorbereiten. Technische Fragen wurden in hervorragender Weise von Herrn Ulrich Cramer gelöst – diese Transkription war die erste Diplomarbeit an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, die mit Hilfe eines Computers erstellt wurde! Herr Professor Dr. Wulf Segebrecht schlug dann die Publikation meiner Edition in seiner Reihe Helicon vor und 1990 wurde eine Auflage von 200 Stück auf den Buchmarkt gebracht (Exemplar zeigen).

Heute möchte ich Ihnen nun ein wenig über Ulrich von Werdum berichten, besonderes Augenmerk soll dabei seinem Reisebericht gelten.

Herkunft und Familie

Ein Bildnis Ulrich von Werdums ist nicht bekannt, deshalb möchte ich Ihnen ein Gemälde seiner Nichte Catharina Elisabeth Gisberta von Werdum zeigen (1695 - 1762), der Tochter seines Bruders Alexander von Werdum (Bild 1). Die Werdumer Häuptlinge werden auch als „jüngere Werdumer Linie“ bezeichnet; Verwandtschaftsverhältnisse und die Familie betreffende Ereignisse sind von Ulrich v.W. in seiner bis 1668 reichenden Familienchronik *Series Familiae Werdumanae* beschrieben (Exemplar zeigen). Diese Chronik hat er in lateinischer Sprache unter Verwendung zahlreicher Urkunden und Dokumente erarbeitet und gilt als bedeutende Quelle. Im Jahr 1976 wurde der lateinische Text auf Initiative der Ostfriesischen Landschaft einer breiteren Öffentlichkeit im Druck zugänglich gemacht, 1983 erschien die deutsche Übersetzung. In der Familienchronik teilt uns Ulrich v.W. einiges über seine Familie mit (Stammbaum-Bild):

Seine Mutter Catharina Elisabeth: aus dem münsterländischen Adel stammend, „dem Ideal einer tüchtigen Frau ... nahe gekommen ... Nämlich sie war rechtschaffen, ohne dumm zu sein, fromm, ohne zu heucheln, wohlthätig, ohne zu prahlen.“ (*Series*, S. 135).

Sein Vater Hero: „Sein Blick verriet weder Trotz noch Furcht, sondern er hatte so angenehme Gesichtszüge, daß man ihn leicht für einen guten Mann hielt. (...) Gegen Gute war er freundlich, gegen Böse unangenehm Jede Art von Gelehrten hat er sein Leben lang außerordentlich geschätzt; in seiner Jugend hat er sich auch selbst eifrig mit humanistischen Studien befaßt und sich die Kenntnisse mehrerer Sprachen verschafft, nämlich des Hoch- und Niederdeutschen, ferner des Lateinischen und des Griechischen, dann des Französischen, Spanischen, Italienischen und Englischen.“ (*Series*, S. 119).

Ulrich war das sechste der acht Kinder von Catharina Elisabeth und Hero, fünf Jungen und drei Mädchen. Das achte Kind starb bereits im Alter von drei Jahren. Der dritte Sohn, Johannes Herbort von Werdum, ging in den Militärdienst und fiel im Alter von 17 Jahren bei seinem ersten Kriegseinsatz. Der älteste Bruder Joest Balthasar und die Schwester Gisberta heirateten ins Oldenburgische. Der zweite Sohn Wilhelm brach 1670 gemeinsam mit seiner Brüdern zur Reise auf, wandte sich jedoch gleich nach Westen; von ihm sind keine Nachrichten überliefert und man weiss nicht, was aus ihm wurde und wann und wo er starb. Die Schwester Elisabeth Maria – laut Stammbaum nur knapp 5,5 Monate älter als Ulrich – lebte als Stiftsdame (woher der Autor des den *Series* beigefügten Stammbaums diese Informationen hat, ist unklar). Alexander, der jüngste Bruder und letztendlich Erbe dieser Generation, lebte bis 1713. Sein Leben und die von ihm hinterlassenen Schriftstücke warten noch auf eine zusammenhängende Beschreibung und Würdigung.

Schule und Studium

Auf den ersten beiden Seiten seines Reisejournals geht Ulrich auf seinen Bildungsweg ein:

Bis zu seinem 13. Lebensjahr wurde er zusammen mit dem zwei Jahre jüngeren Bruder Alexander von Privatlehrern auf der Burg Edenserloog unterrichtet. Dann wurden die Brüder zur Lateinschule nach Jever geschickt (dem heutigen Mariengymnasium). Nach drei Jahren – wir schreiben das Jahr 1648 – schreibt sich Ulrich von Werdum an der damals florierenden Universität Franeker in Westfriesland ein, wo er bis 1652 bleibt (Bild 3). 20 Jahre alt, kehrt er nach Werdum zurück. Er scheint zu kränkeln und bleibt über ein Jahr im Elternhaus, um dann sein Studium an der Universität Heidelberg fortzusetzen. Diese Universität war nach dem Dreißigjährigen Krieg 1652 wieder gegründet worden, das Matrikelbuch belegt Ulrichs Einschreibung für den 23. September 1653.

Leben auf der Burg Edenserloog

1655 kehrt Ulrich nach Werdum zurück und lebt bis 1670 ein Gelehrtenleben. Er liest und schreibt, beschäftigt sich mit der Geschichte der Häuptlingsfamilien, arbeitet mit Urkunden und geschichtlich-politischen Quellen. Sein Schreiben begründet er am Beginn der Chronik auch damit, dass bedauerlicherweise nicht genug aufgezeichnet und geschrieben wurde und

den Nachkommenden daher viel Wissen über das Leben ihrer Vorfahren verloren ging. Auf das damals existierende Archiv der Burg Edenserloog, auf das Ulrich zurückgreifen konnte, möchte ich gleich eingehen. Die *Series Familiae Werdumanae* belegen in Form von Zitaten seine gründliche Kenntnis klassischer Literatur. Hier ist eine Übersicht der noch vorhandenen Schriften Ulrichs, die ich vor etwa 25 Jahren mit ihren Fundorten ermitteln konnte (Bild 4).

EXKURS

In einem noch heute lesenswerten Artikel des Jahrbuchs der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden berichtet uns 1899 der Lehrer Friedrich Riemann aus Jever über das frühere Werdumer Archiv. Dieses befand sich auf der Burg Edenserloog und verwahrte Urkunden, Briefe und Bücher aus mehreren Jahrhunderten. Besonders gepflegt worden war es von Alexander und Ulrich von Werdum; aber auch Alexanders Tochter Gisberta und ihr Ehemann, der Oberst von Bottleberg, hielten dieses Archiv in Ordnung und in Ehren. Riemann schreibt über von Bottleberg:

ZITAT

Solange er lebte, befand sich das Werdumer Archiv in bester Ordnung und galt für das wohlgeordnetste in ganz Ostfriesland. (Riemann, S. 74)

Mitte des 19. Jahrhunderts kam es dann zu einer Art Archiv Super GAU und Riemann konnte noch mit den letzten lebenden Augenzeugen sprechen. Die Burg Edenserloog war nach Gisberta von Bottlebergs Tod in den Besitz der Familie Cramer vererbt worden. In ihrem Testament verfügte sie, dass der jeweils älteste männliche Nachkomme das Erbe antreten solle. Im Jahr 1847 kam es zu folgender Situation: Die ältere Linie Cramer starb kinderlos aus, das Erbe fiel an Anton Wilhelm Reinhard Cramer aus der jüngeren Linie. Zwei Schwestern der älteren Linie, die unverheiratet in Jever lebten und aufgrund des Testaments nicht erbberechtigt waren, holten nach Augenzeugenberichten alles aus der Burg, was nicht niet- und nagelfest war. Dazu gehörte das von ihrem verstorbenen Bruder Friedrich Cramer wiederum sorgfältig gepflegte Archiv. Lehrer Riemann schreibt:

ZITAT

Unbekannt mit dem Werte haben hier die beiden hinterlassenen Schwestern des Amtsassessors Cramer die meisten der alten Urkunden, Papiere und Pergamente verwahrlost, verdorben und verbrannt. (...) Ihre Nachbarn wissen noch davon zu erzählen, wie sie manchmal den Ofen mit ihren alten Pergamenturkunden und Büchern heizten. Mancher hat dabei damals, wenn die Funken der Urkunden aus dem Schornstein stoben, die Äußerung gehört: „Sieh! sieh! die alten Fräulein verbrennen einmal wieder alte Papiere!“ (Riemann, S. 77)

Erst später gelang es Frau M., der Ehefrau eines Jeverschen Schirmfabrikanten, die „eine gebildete und verständige Dame“ war, die noch vorhandenen Reste des Werdumer Archivs für die Nachwelt zu retten. Sie befinden sich heute größtenteils in der Bibliothek des

Mariengymnasiums, manches ist auch in den Landesarchiven Aurich und Oldenburg zu finden.

Die Reisen

Nachdem ihre Eltern gestorben waren, zahlten Alexander, Ulrich und Wilhelm ihren ältesten Bruder und die Schwestern aus, verpachteten ihre Güter und gingen am 6. Mai 1670 auf Reisen. Wilhelm, wie schon erwähnt, wandte sich gen Westen, Alexander und Ulrich reisten noch ein Stück zusammen und trennten sich dann: Für Alexander ging es nach Norden, für Ulrich nach Osten weiter.

Auf dieser Europakarte (Wand) habe ich versucht, einmal den Umfang der siebenjährigen Reisetätigkeit Ulrichs abzustecken. Polen, die Ukraine, Moldawien waren damals gewiss und sind vielleicht teilweise heute noch außergewöhnliche Reiseziele; wie es dazu kam, schildert uns das Reisejournal. Für heutige Leser ist das Reisejournal wahrscheinlich in seinem polnischen Teil am interessantesten. In dem insgesamt etwa 600 seitigen Bericht werden nämlich—den zeitgenössischen Erfordernissen und

Gepflogenheiten folgend—in der Hauptsache Wege und Ortschaften beschrieben, Entfernungen verzeichnet, die Beschaffenheit des Landes bemerkt, Inschriften notiert, Gebäude und Fortifikationen beschrieben. Dadurch wirkt das Reisejournal über große Strecken trocken und langweilig, aber man muss sich vorstellen, dass es über weite Strecken der bereisten Gegenden nur wenige Informationen und kaum Landkarten gab (Bild 5, Seite „Bambergh“). Die Kartenabteilung der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin wies mir für das Polen des 17. Jahrhunderts vier Landkarten nach. Auf dem Gebiet der Staatsbeschreibung, der Apodemik, gab es noch viel zu tun. Persönliche Bemerkungen sind im Reisejournal eher spärlich, aber desto interessanter.

Ulrich fuhr also mit dem Schiff und einer Kutsche von Funnixiel bis nach Lübeck und dann mit der Kutsche nach Travemünde, um von dort aus weiter mit dem Schiff Richtung Osten zu reisen. Er wollte Danzig und Königsberg besuchen. In Travemünde trifft er einen anderen Reisenden. Hören wir, was Ulrich über diesen schreibt:

ZITAT

Alhier traff ich den französischen Herrn an, deme ich hernach in Polen gedienet, undt dar just umb diese Zeit, folgender Uhrsach halber, hierher gekommen war. Es hatte, vor etlichen jahren, Johannes Casimirus, König in Polen, seineß verstorbenen bruderß, Königs Wladislai, hinterbliebene Witwe, Louyse von Nevers, wieder zur ehe genommen, undt nachdem er sahe, daß er mit Ihr keine Leibes Erben kriegen, sondern nach Ihnen die Kron Polen auf eine andere familie devolviert werden würde, war er durch diese Französische Königin dahin gedispouneret, nach seinem tode, oder auch noch wohl bey seinem leben, daß Reich einem Princen (...) auß Franckreich überzulassen ...“ (Reisejournal, pag.10).

Diese Pläne König Johann Kasimirs scheitern jedoch, die polnischen Adligen wählen statt des französischen Prinzen de Conde einen neuen König aus ihrer Mitte, Michael Wiesnowiesky, der aus dem niederen Adel stammt. Schon während der Krönungsfeierlichkeiten in Krakau formiert sich Widerstand gegen den neuen König Michael, insbesondere der Hochadel ist nach Ulrichs Darstellung gegen ihn. Frankreich ist weiterhin an der Wahl eines französischen Prinzen zum polnischen König interessiert und bereit, erhebliche finanzielle Mittel dafür zu investieren. In strikt geheimer Mission, diese Neuwahl zu bewirken und vorzubereiten, schickt die französische Krone diesen Mann:

ZITAT

... Monsieur Jean de Courthonne, Abt von Paulmiers ..., Dommherr zu Lisieux ... Ein man, wiewohl geistlichen Standes, doch von grosser courage, undt wunderfertigem verstande, der sich in die allerunvermuthetste Vorfälle im augenblick zu finden wußte, undt die allergefährlichste beegnungen ganz unerschrocken (zu) überwinden pflegte: undt deßwegen zu einer so hazardeusen Negociation, alß der Polnischen, vor andern bequäm erachtet wurde ...“ (Reisejournal, pag. 15).

Noch ahnt Ulrich von Werdum nichts von diesem wichtigen, geheimen und gefährlichen Auftrag des Abtes. Sie reisen auf demselben Schiff nach Danzig und erkunden über mehrere Wochen hin diese Stadt, reisen auch zur Besichtigung nach Königsberg. Ulrich ahnt nicht, dass er beobachtet wird—vom Abt, obwohl sie in verschiedenen Herbergen wohnen. Der Abt stellt ihn insgeheim auf die Probe, mit „sauffen, spielen, frauenzimmer und dergleichen debauche...“ (pag.28) Endlich ist der Abt davon überzeugt, in Ulrich den richtigen Reisebegleiter zu haben, nimmt ihn in seine Dienste und entdeckt ihm die Pläne des französischen Hofes. Eine Reise kreuz und quer durch Polen beginnt, adelige Wahlmänner werden auf ihren Landsitzen und Sommerresidenzen besucht. Im Winter 1670 bekommt König Michael Wind von ihrem Vorhaben. Ulrich berichtet:

ZITAT

Den 19. December: (...) Wir eilten ... wiewohl in bitterer Kälte undt ungestümer Seenjacht, tapfer fort, weile der Königl. Leibfendrich Prasmowskj ... unß ... verkundtschaftet hatte, daß eine vom König Michael außgeschickte Compagnie, hundert Husaren starck, die unß auffangen sollte, in der nähe wäre.“ (pag. 53).

Zwar entkommen sie den Husaren, aber man weiß bereits, dass sie auf dem Weg zurück nach Danzig sind. Der König läßt alle Fähren an der Weichsel, die sie überqueren müssen, bewachen. Ulrich schreibt:

ZITAT

„ ... so wurd rahtsam gefunden, daß wir unß separieren, undt mein Herr der Abt zu pferde, mit einer convoy von 4 reutern, voran gehen sollte, ich aber mit unserm wagen hernach folgen; darauf ich einen Koffer hatte, welcher mir die grösseste sorge machte, alß zwischen

dessen gedoppeltem verdecktem boden, mehr als hundert tausend reichthlr, an Juwelen und baaren Ducaten, eingepackt steckten, die zur confoederation der Armee hetten sollen geemployrt werden. Unsern Cyffern, deren wir etliche undt dreyszig verschiedene brauchten, mit den andern geheimsten papieren, ließ unß der Commandant auf Lowitz, Stanislaus Piötrkowzyck, mit Wachstuch dicht bewunden, in ein grosseß brot bebacken, welcheß ich unten in unsern speißkorb legte, undt stets in guter obacht hatte ...“ (pag. 59).

Der Abt und Ulrich entkommen und bleiben einige Zeit versteckt in einer schlechten Herberge, bis man sie ausser Landes glaubt.

1671 beginnt der sogenannte polnische Türkenkrieg (1671 bis 1676) in der damals polnischen Ukraine und der Abt nutzt die Gelegenheit, sich mit der polnischen Armee dort aufzuhalten und dort seinen Auftrag in der Nähe des Feldherrn Jan Sobieski weiter zu verfolgen. Über diese Zeit hat Ulrich von Werdum ein sogenanntes Tagregister des Feldzuges geführt, in dem viele tägliche Details verzeichnet werden und das dem Reisejournal angefügt ist.

Am 10. Juni 1672 reisen die adeligen Herren aus dem Kriegsgebiet zum Reichstag nach Warschau. Dort erhält der Abt am 10. Juli 1672 die Nachricht, dass der französische Thronkandidat am 12. Juni bei einem Gefecht in Frankreich tödlich verwundet worden ist. Hals über Kopf flüchten nun die beiden Verschwörer über Danzig nach Paris, wo sie in der zweiten Augushälfte 1672 ankommen.

Nächster polnischer König wird übrigens 1674 der Feldherr Jan Sobieski als König Johann III. Viele von uns kennen ihn als denjenigen, der die Türken vor Wien 1683 besiegt. (Bild 6)

Ulrichs Reise wird nun erheblich ungefährlicher. Er bleibt einige Monate in Paris. Im Reisejournal werden Gebäude, Inschriften, seltene Tiere, Kuriositäten beschrieben, aber wir gewinnen kein Bild davon, was er in Paris macht. Er liefert uns auch keinen Eindruck der Bewohner oder der sozialen Verhältnisse. Paris und auch das entstehende Versailles erscheinen steinern. Am 16. März des nächsten Jahres 1673 bricht Ulrich von Werdum nach England auf. Nach sechs Tagen hat er London erreicht und hält sich dort bis zum 6. April auf.

Vermutlich hat er Nachricht von seinem Bruder Alexander erhalten, denn er macht sich auf den Weg nach Schweden. Die Reiseroute führt über Brügge, Gent, Brüssel, Franeker, Groningen und Emden zunächst nach Elmeloh, wo er –was sich auch nur indirekt erschließen läßt—seinen ältesten Bruder Jost Balthasar und seine Schwester Gisberta trifft. Wir erfahren nur, dass er einige Tage in Elmeloh verbringt. Über Bremen, Hamburg, das Holsteinische und Kopenhagen reist er zum Schloß Lindholm, wo Ulrich im Juli 1673 die Hofmeister Stellung seines Bruders Alexander beim Grafen Bengt Oxenstierna übernimmt. Der Graf hat Alexander für andere Aufgaben vorgesehen, dieser wird nun Schloßhauptmann. Von einem anderen Kontakt der beiden Brüder von Werdum kann man also ausgehen. Aber solche Dinge teilt Ulrich uns nicht mit. Wir erfahren als Nächstes, dass der Graf Oxenstierna im Mai 1674 mit einer großen Delegation zum kaiserlichen Hof nach Wien geschickt wird. Der

heutigen Geschichtsschreibung kann man entnehmen, dass diese Mission dazu dienen sollte, einen Kriegsausbruch zwischen Frankreich und dem Kaiser zu verhindern. Oxenstierna wird einflußreiches, geschicktes Verhandeln nachgesagt, in den Jahren nach 1680 leitete er die schwedische Außenpolitik für 17 Jahre unter dem Primat des Friedens.

Ulrich von Werdum berichtet nicht über die großen Zusammenhänge dieser Mission, sondern der Hofmeister gibt uns detaillierte Informationen, wer mitreiste (er listet 153 Personen namentlich auf), auf welcher Strecke gereist wurde, und er vermittelt uns auch von Wien ein „steinernes“ Bild. Kurz zur Reiseroute: die Hinreise verlief von Stockholm über Wismar, Hamburg, Lüneburg, Halberstadt, Eisleben (mit einer fast ehrfürchtigen Beschreibung des Lutherhauses), Merseburg, Jena, Rudolstadt, durch Franken, die Oberpfalz bis nach Regensburg, wo man mit großem Aufwand empfangen wurde. Hier kaufte die Reisegesellschaft 6 Schiffe und fuhr die restliche Strecke nach Wien auf der Donau. Vom 21. September bis zum 28. Januar 1675 sind sie in Wien, dann reist die Delegation über Mähren (Olmütz), Schlesien (Breslau) durch die Mark Brandenburg und Hinterpommern nach Stettin, wo man ehrenvoll empfangen wurde und einige Tage rastete. Über Rostock ging es dann nach Wismar, wo das für die Reise angeheuerte Personal wieder aus dem Dienst entlassen wurde. Auch Ulrich von Werdum nimmt Urlaub und kehrt über Elmeloh nach Werdum zurück, wo er am 10. Juni 1675 eintrifft. Sein Bruder Alexander ist ebenfalls aus Schweden gekommen. Aber ihr Urlaub ist nur von kurzer Dauer, denn Graf Oxenstierna ruft beide bereits am 3. Juli 1675 nach Wismar zurück, wo eine kriegsähnliche Situation besteht. Dass Ulrich von Werdum gute Nerven und Mut hat, hat er schon in Polen bewiesen. Auch Graf Oxenstierna betraut ihn mit einer gefährlichen Aufgabe.

ZITAT

Und alß damahlß die Dänische, kayserliche, undt Brandenburgsche partheyen, täglich zu Wismar vor den pforten streiften, so daß man täglich eine belägerung vermutete ... vermocht er mich dahin, daß ich seine Juwelen voraus in Sicherheit bringen möchte; deren ich vor mehr als 12000 Reichstaler, in einer binde übers bloße hemdt nähete, undt mich allein mit dem postillon, der die brieffe nach Lübeck brachte, aufsetzte, so daß wir durch ungewöhnliche wege ... dahin glücklich durchkamen ... (pag. 421).

Ulrich verzichtet auf die weitere Anstellung, die Graf Oxenstierna ihm anbietet und reist nach Elmeloh. Dort bleibt er außergewöhnlich lange bei seinem Bruder Jost Balthasar—fast 4 Monate. Wir wissen nicht, ob er vielleicht krank war. Ulrich selbst gibt an, auf seine Sachen aus dem Kriegsgebiet gewartet zu haben und reist nach deren Erhalt nach Werdum.

Acht Monate später setzt das Reisejournal seine Berichterstattung fort. Graf Bengt Oxenstierna reist zum Friedenskongress nach Nimwegen. Hofmeister der Delegation ist diesmal Alexander von Werdum. Er bittet seinen Bruder, als unabhängiger Berater für den Grafen auch nach Nimwegen zu kommen. In der zweiten Augushälfte 1676 trifft Ulrich dort ein. Die Friedensverhandlungen ziehen sich in die Länge. Ulrich schreibt:

ZITAT

Nachdem nun mein bruder Alexander undt ich, unß zu Nimwegen, biß in den monat Februarium dieseß jahrß, aufgehalten, undt gesehen, daß sich die friedenstractaten von tag zu tag erweiterten, undt zu deren Schluß noch so baldt keine apparentz wär, wir aber in privat geschäften zu hause nothwendige verrichtung hatten, namen wir von dem Herrn Grafen Oxenstiern unsern Abschiedt, undt begaben uns auf die reyse. (pag. 423)

Die beiden Brüder kehren nach Werdum zurück und damit endet das *Journal meiner Reisen*.

Die Jahre nach der Reise

Nach Abschluss seiner Reisen hatte Ulrich von Werdum noch 4 Jahre zu leben. Man weiß, dass er zunächst zwei Jahre an der Ausarbeitung seiner Notizen zum Reisejournal saß. Die Notizen—übrigens in französischer Sprache gemacht—sind ebenfalls erhalten und sollen sich in der Schloßbibliothek zu Jever befinden. 1679 wurde er Geheimerat und Kanzleipräsident der Fürstin von Ostfriesland, Christine Charlotte in Aurich. Im März 1681 starb Ulrich von Werdum im Alter von 49 Jahren, die Todesursache ist nicht bekannt.

Nachklang

Selten, aber immer wieder, haben sich interessierte Leser mit dem Reisejournal beschäftigt. In der Landesbibliothek Coburg konnte ich die Ausgaben einer Zeitschrift von 1785 bis 1788 einsehen, wie sie die gebildeten Stände damals lasen. Hier war der polnische Teil des Reisejournals in redaktioneller Bearbeitung erschienen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts—wissenschaftsgeschichtlich dem Positivismus zuzuordnen—gab es mehrere Veröffentlichungen, in denen das Reisejournal ausgewertet wurde. Während ich 1985 an meiner Edition arbeitete, teilte mir der Bremer Geschichtswissenschaftler Schwarzwälder in einem Brief mit, dass er einen Textauszug in einem Sammelband mit Berichten norddeutscher Reisender abdrucken wollte. Im Jahr 2002 ist dieser Band publiziert worden.

Eine Internetrecherche ergab einen gewissen Nachklang meiner Edition. In einer Kölner Seminararbeit mit dem Thema „Savoir vivre: Umgangsformen des polnischen Adels“ wurden Ulrichs Beschreibungen der „polnischen Lebensmanier“ verwendet. Eine ukrainische Webseite bietet eine englische Übersetzung der Orts- und Landschaftsbeschreibungen aus dem ukrainischen Feldzug an. Mehrere Webseiten in polnischer Sprache nehmen Bezug auf das Reisejournal.

Unmittelbar vor der Drucklegung bekam ich den Brief einer Studentin, die unbedingt den englischen Teil des Reisejournals für ihre Magisterarbeit verwerten wollte.

Und auch der heutige Abend zeigt, dass das Interesse an Ulrich von Werdum noch nicht erloschen ist.

Und wenn Sie morgen Ihren Spaziergang durch Werdum machen und über den Ulrich-von-Werdum-Platz schlendern, wird Ihnen sicher das Bild des Häuptlings, des gelehrten

Schriftstellers und Reisenden vor Augen stehen, über dessen Leben Sie mir heute Abend die Gelegenheit gegeben haben, in großen Zügen zu berichten.

Vielen Dank.